

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 115. Montag, den 23. Oktober 1820.

Abentheuer, abentheuerlich.

Unter einem Abentheuer versteht man, dem Sprachgebrauche zu Folge, eine seltsame und außerordentliche, besonders mit Gefahren begleitete, Begebenheit, die eine Privatperson angeht. So bestand Don Quixotte Abentheuer, und so bestehen sie z. B. Seefahrer, die sich auf unbekanntem Meeren ohne Beruf umhertreiben. Abentheuerlich sind daher Unternehmungen und Begegnisse gewisser Menschen, wenn sie von dem gewöhnlichen Laufe der Dinge abweichen und mit einiger Gefahr verbunden sind. Deshalb nennt man auch Menschen, die auf gut Glück gewagte ungewöhnliche Unternehmungen machen, Abentheurer.

Wie paßt aber dies Wort zu der Sache, und wie liegt das Sonderbare, Ungewöhnliche, Gefährvolle darin? Offenbar ist die Schreibart des Wortes ganz falsch, ungeachtet sie, der Gangbarkeit wegen, in der Ueberschrift beibehalten ist. Nach der Orthographie sollte man nicht schreiben Abentheuer, sondern Abendheuer, und dann wäre das Wort aus Abend und heuer zusammengesetzt, und so leichter zu erklären. Zur Abend- oder Nachtzeit sehen die Leute gern Gespenster, Geister und andere seltsame Spiele der Phantasie. Zur Abendzeit

ist es also heuer, das heißt, grausend, schauerlich, furchtbar. In der Sprache der Bergleute ist das heuer noch gänge und gäbe, und wenn man von einer Grube sagt, es sey geheuer darinnen, so denkt man an ungewöhnliche Erscheinungen. Auch kommt der Ausdruck in dem Worte: Ungeheuer vor. Ein Abendheuer ist also ein Vorfall, der sich zur Abendzeit, da es grausend und schauerlich ist, ereignet; also ein ungewöhnlicher, seltsamer und mit Gefahr verbundener Unfall; und ein Abendheurer: ein Mensch, der entweder geflissentlich nach solchen Unternehmungen hascht, oder dem sie unwillkürlich begegnen.

Dionysius und das alte Weib.

Der Tyrann von Syracus, Dionysius, hatte sich durch Grausamkeiten und Mißhandlungen aller Art den allgemeinen Haß seiner Unterthanen zugezogen. Nur ein altes Weib betete täglich in allen Tempeln, die Götter möchten nicht zugeben, daß sie diesen Fürsten überlebte. Da dieses Gebet von so Vielen gehört wurde, erregte es allgemeines Erstaunen, und reizte (was vermuthlich die Beterin wünschte) die Aufmerksamkeit des Tyrannen

Sper
ipzig,
netes
6 Gr.
Vio-
8 Gr.
r das
4 Gr.
keln

un:
weig,
von
im
U.
etär,
ndte
Do:
berg,
rüd,
U.
1
4

selbst. Er ließ also die alte Frau rufen und fragte nach der Ursache dieser zärtlichen Gesinnung, gegen seine Person. „Ich will es dir sagen, König! erwiderte das Weib. In meiner Kindheit hörte ich Jedermann sich über unsern damaligen Beherrscher beklagen und seinen Tod wünschen. Die Götter erhörten die Wünsche. Der Fürst verlor sein Leben. Sein Nachfolger betrug sich so, daß wir seinen Vorgänger zurück wünschten. Wir baten daher die Götter von neuem, daß sie uns von diesen Oberherrn befreien möchten und sie erhörten uns ebenfalls. Nun hast Du endlich den Thron bestiegen und uns ärger mißhandelt und uns mehr Uebles zugesügt als jene Beide. Da ich mir nun einbilde, daß wenn ein Vierter käme, er es noch ärger machen würde, als Du, so bete ich alle Tage zu den Göttern um deine Erhaltung. Es ist nicht bekannt geworden, wie Dionysius diese höchst freimüthige Aeußerung aufgenommen habe. Wir würden sie beinahe bezweifeln müssen, wenn uns glaubwürdige Geschichtschreiber des Alterthums nicht ähnliche freimüthige Aeußerungen erzählt hätten, welche nicht allein ungeahndet geblieben, sondern sogar von den Fürsten selbst beherzigt wurden. Die geneigten Leser dieser Blätter mögen sich bei dieser Gelegenheit an einige ähnliche Anekdoten z. B. von Philipp König von Macedonien und einer alten Frau, und mehreren andern erinnern.

Der Löwe.

Der Löwe saß auf seinem Thron!
Da sprach ein Huhn mit lautem Klagen:
Der Fuchs, der garstige Patron,

Hat mir ein Hühnchen fortgetragen,
Und ach! mit tausend scharfen Bissen
Hat er mein liebes Kind zerrissen.
Auf König räche diesen Mord! —
Der Löwe schickt zwei Häsher fort,
Den Tiger nämlich und den Bär,
Den räuberischen Fuchs zu holen;
Gesunken Kopf's kam dieser her
Und sprach: Ich habe wohl gestohlen,
Vergossen auch unschuldig Blut,
Ich will's bekennen unverholen:
Doch heißt dies ja dein Beispiel gut,
Da du, Herr König, ohne Scheu
Stets mordest ohne aufzuhören —
Was? fragte wuthersüß der Leu,
Verwegner! was muß ich hören?
Du bist aus niedrer Pöbelbrut
Doch ich aus königlichem Blut;
Was mir ziemt, ziemt dem Pöbel nicht.
Weißt du nicht, daß ich König bin? —
Du abgefemter Bösewicht!
Jetzt seh' ich deinen Frevler Sinn:
Du wagst es noch zu rasonniren.
Fort, fort! dich muß man stranguliren! —
Da schrie'n die Schranzen weit und breit:
Hoch lebe die Gerechtigkeit!

A p h o r i s m e n.

Das wahre Verdienst ist immer ruhig; die Eitelkeit stets unruhig, argwöhnisch und verlegen.

Es hält schwer, sich selbst eine lange Zeit zu täuschen; aber nichts ist schwerer, als immer Andere täuschen.

Ran
chen
wer
nur
chen
bege
gele.
er fe
und
Zwa
Ande
gen,
eine
chen
Ren
fen
Wef
hab
ner
ihel

Be
Kor
Ser
Daf

Nicht alle Menschen können auf Hoheit, Rang, Ansehen und Reichthum Anspruch machen; aber alle können verlangen, geliebt zu werden. Und um dazu zu gelangen, dürfen sie nur gerecht seyn, und in dem Kreise, in welchen sie die Vorsicht gesetzt hat, Gutes thun.

Man sagt, daß, so lange der Mensch etwas begehre, an seiner Glückseligkeit etwas mangele. — Aber würde er glücklicher seyn, wenn er keine Begierden hätte?

Die Liebe der Menschen zur Unabhängigkeit, und die Ruhe, mit welcher sie sich jedem Zwange unterwerfen, beweisen, daß sie von Andern einen Mißbrauch ihrer Vorzüge besorgen, oder daß diese ihre Vorzüge wohl gar auf eine ihre Eigenliebe fränkende Weise gebrauchen möchten.

Die Pflichten des, in Gesellschaft lebenden Menschen sind die Mittel, welche er zu ergreifen gezwungen ist, um die ihn umgebenden Wesen, deren Handlungen Einfluß auf ihn haben können, verbindlich zu machen, an seiner Glückseligkeit zu arbeiten, oder ihren Vortheil mit dem seinigen zu vereinigen.

Die moralische Verbindlichkeit ist die Nothwendigkeit, denjenigen nützlich zu seyn, die wir zu unserer eigenen Glückseligkeit nothwendig finden, und das zu vermeiden, was ihnen mißfallen kann.

Die, auf die Natur des Menschen selbst gegründeten, und von den nothwendigen Verhältnissen, worin er mit seinen Nebenmenschen steht, abhängenden Pflichten, haben Kraft und Recht genug, ihn zur Ausübung derselben zu verbinden.

Wenn das den Menschen erzeugte Gute auf ihre Achtung und Dankbarkeit ein gegründetes Recht giebt, und der Grund aller rechtlichen Gewalt wird: so muß das ihnen erzeugte Böse alle jene Rechte vernichten.

Die Gesellschaft kann, ihrer eigenen Sicherheit wegen, auf die gerechteste Weise diejenigen verbannen und absondern, welche ihren rechtmäßigen Absichten Hindernisse in den Weg legen, und diejenigen bestrafen, welche sie in ihrer Glückseligkeit stören.

Getreidepreise vom 19. Oktober.

Weizen	3	Rthl.	12	Gr.	bis	3	Thl.	18	Gr.
Korn	2	„	20	„	—	„	—	„	„
Berste	1	„	16	„	—	„	—	„	„
Hafer	1	„	9	„	—	1	„	10	„

Holz - Kohlen - und Kalkpreise vom 9. bis 14. Oktober.

Büchenholz	8	Thl.	—	Gr.	bis	11	Thl.	12	Gr.
Birkenholz	7	„	4	„	—	7	„	20	„
Eichenholz	6	„	—	„	—	6	„	10	„
Kiefernholz	5	„	—	„	—	6	„	10	„
Oberländerholz	6	„	4	„	—	—	„	—	„
Ein Scheffel Kalk	2	Thl.	18	Gr.	bis	3	Thl.	12	Gr.
Ein Korb Kohlen	2	Thl.	20	Gr.					

Neue Verlags-Musikalien, welche bei Friedrich Hofmeister in Leipzig,
Michael 1820, erschienen sind:

Musik für Blasinstrumente.

Flötenschule. praktische, oder leichte Arien und Romanzen für eine Flöte. Zwei-
ter Heft. 10 Gr.

Meyer, C. H., Journal de Harmonie, contenant 12 Pieces pour une Clarinette
in Es, 2 Clar. in B., Flüte in Es, 2 Cors, Trombe et Trombone - basse
obligées, 2 Bassons, Serpent, Caisse roulant es Caisse grande ad libitum.
Collection XV. Liv. 2. 2 Thlr.

Schmitt, Aloys, 6 Variations sur le Theme de Himmel „An Alexis send' ich
dich“ pour la Flüte seule 6 Gr.

Turner, Rondo Boleros pour l'Hautbois principal avec Accomp. de 2 Violons;
Viola, 2 Flütes, Clarinettes, Bassons, Cors, Trompette et Basse. Oe. 38.
1 Thlr. 20 Gr.

Turner, le même Oeuvre 38. avec Accomp. de 2 Violons; Viola et Violon-
celle. 1 Thlr.

Verkauf. Gestickte Streifen in Mull, Jacconet und Batist-Rousselin erhielten ganz
neu zu sehr billigen Preisen

W. Kühn und Comp. in der Reichsstraße.

Thorzettel vom 22. Oktober.

Grimma'sches Thor. U.

Gestern Abend.
Hr. Rfm. Chun, v. Frankfurt a. M., v. Bau-
zen, im Hotel de Russie 12
Vormittag.
Hr. Lieuten. Davier, in köth. Diensten, v.
Wien, pass. durch 4
Die Dresdner reitende Post 7
Nachmittag.
Hr. Obrist Pazteff, in russ. Diensten, v. Pe-
tersburg, pass. durch 1

Halle'sches Thor. U.

Gestern Abend.
Die Magdeburger f. Post 7
Vormittag.
Hr. Wasky, preuß. Courier, v. Berlin, v. d. 3
Eine Estafette von Krensch 10
Nachmittag.
Hr. Rfm. Quada, v. hier, v. Hamburg zurück 3
Auf der Braunschweiger Post: Hr. Braße, v.
hier, von Halle zurück 4

Kanstädter Thor. U.

Gestern Abend.
Hr. v. Bülow, f. preuß. Landrath, v. Jülich,
im Hotel de France 6
Die Hamburger r. Post 6
Hr. Baron v. Hegel, v. Weineweh, im goldn.
Adler 6
Hr. Dr. Aeschmann, f. preuß. Bataillons-
Arzt, v. Luxemburg, im Hot. de France 1
Vormittag.
Die Jenaer f. Post 1

Petersdorfer Thor. U.

Gestern Abend.
Hr. Baron v. Freimann, v. Löbichau, b. Ulrichs
Vormittag.
Die Koburger f. Post 1
Nachmittag.

Hr. Lieuten. v. Vosero, v. Breslau, v. Erlan-
gen, im Hotel de Prusse 1
Hr. Rfm. Friedrich, v. Altenburg, im Hufe 6

Hospitalthor. U.

Vormittag.
Die Prag- und Wiener r. Post 2

Thorschluß um 6 Uhr.